

Trupp Kuhstelze, eine Wiesenweihe, Graue Steinschmätzer, und Wasserpieper. Wie konnten nun so viele Vögel mitten im Herbst noch anwesend sein? Es ist nichts anderes denkbar, als dass eine ganz umfangreiche Verschiebung im Gange war. Möglicherweise hatten meteorologische Einflüsse eine momentane Stauung bewirkt. Zwischen sieben und acht Uhr habe ich auf dem Heimwege wiederholt fernes Wetterleuchten wahrgenommen.

Tatsächlich brachte nun der Oktober eine ganz bedeutende Abnahme der Vögel. Manche Arten, die im Herbst 1919 ungewöhnlich lang ausharrten, verschwanden gänzlich, so die Schwalben. Endlich am 29. Oktober, sah ich noch ein einzelnes Exemplar eilig westwärts fliegen. Es musste wieder eine Verschiebung eingesetzt haben; wenigstens beobachtete ich an dem nachfolgenden schönen Tage etliche Weisse Bachstelzen, einen Dilldalp, einen Schwarm Kibitze, zwei Hausrötel, fünf Feldlerchen, am 31. Oktober noch drei Stare. Damit hatte aber die Sommersaison 1920 ihr Ende erreicht und ich sah mich wegen der eingetretenen Leere veranlasst, die Aufzeichnungen und schliesslich sogar die kleinen Exkursionen zu unterlassen.

Doch auch in andern Gegenden muss der Wandertrieb die Vögel frühzeitig und energisch gepackt haben. Am 10. Oktober erschien eine Kornweihe, am 16. Oktober die erste Nebelkrähe, am 24. Oktober ein Trupp Erlenzeisige beim Städtchen Aarberg, ein Trupp Fichtenkreuzschnäbel auf einer Tanne inmitten der Häuser und die ersten Bergfinken liessen sich sehen, obschon z. B. der Jura immer noch schneefrei war.

Und wie sieht es heute, am 19. Dezember auf der Ebene aus. Die Standvögel sind schwach vertreten und zugereiste Wintergäste beleben spärlich die schneefreie Landschaft. Es sind dies einige wenige Wachholderdrosseln, Wasserpieper und ein Raufussbussard, ferner einige mir noch nicht erkannte Pieper, wahrscheinlich Strandpieper. Die Saat- und Nebelkrähen fehlen gänzlich. Bei den Häusern huscht mitunter ein Sperber vorüber. Von unsern Zugvögeln ist einzig eine Ringeltaube zurückgeblieben. Sie läuft hie und da ohne Scheu mit Haustauben auf dem Städtchenplatz umher und fliegt mit ihnen in den Schlag zum Futter. Die Haubenlerche, welche noch am 26. September hoch in die blaue Luft emporstieg und anhaltend ihr herrliches Liedchen sang, trippelt stumm auf der Strasse umher. Sollte am Ende der frühzeitig eingetretene Schneefall im Süden die Vögel zu eiliger Abreise veranlasst haben?

Der grosse Buntspecht. (*Picus major* L.)

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

(Schluss.)

Um den Spechten in den Waldungen bessere Existenzmöglichkeit zu schaffen, und nachdem es sich gezeigt hat, dass sie auch künstliche Nistkasten beziehen und darin brüten, sind in den Zofinger

Waldungen nebst vielen Staren- und Meisenkasten auch solche angebracht worden, die speziell für Spechte hergestellt worden sind. Auch noch grössere für Hohltauben und Käuze wurden in den Waldungen aufgehängt. Mit diesen Nistkasten hat man auch Erfolge erzielt, wie aus den Rapporten der Bannwarte hervorging, die alljährlich an die Forstverwaltung erstattet werden mussten. Im Jahre 1920 brüteten in Zofinger Bannwald drei Paar grosse Buntspechte in Nistkasten, nämlich ein Paar im „Bottensteiner Köppli“ und zwei Paar im „Pfaffenrank“. An letzterem Orte hat sogar ein Buntspecht-paar im gleichen Nistkasten zweimal gebrütet, schon im April zum ersten Male und dann im Juni zum zweiten Male. Daneben brüteten aber Buntspechte und auch andere waldbewohnende Vögel noch so viel als möglich in natürlichen Nistgelegenheiten, Spechte auch in selbstgezimmerter Nisthöhlen; denn solche natürliche Gelegenheiten werden immerhin den künstlichen noch vorgezogen. Solche Bruten fanden sich in den alten Eichen, im Eicheneinschlag am Bühnenberg, nicht nur von Buntspechten, sondern auch von Hohltauben und anderen Vögeln.

Ausser den obengenannten Brutkasten waren im Frühling 1920 im „unteren Reckholderhubel im Bühnenberg“ noch zwei Kasten von grossen Buntspechten bewohnt.

Viele Bruten in hohlen Bäumen mögen auch übersehen worden sein. Man hörte von Buntspechtbruten im „Galgenberg“ bei Zofingen, und im „Brunngraben“ fand ein Knabe einen toten grossen Buntspecht Ende August. Es war ein junger dieses Jahres, woraus man schliessen konnte, dass auch in dieser Gegend ein Buntspecht-paar in einem hohlen Baume oder in einer selbstgezimmerter Nisthöhle gebrütet hat.

Der mittlere Buntspecht — *Dendrocopus medius*. Der Katalog schweizerischer Vögel gibt den mittleren Buntspecht als Stand- und Nistvogel im grössten Teil der Schweiz an. Er ist aber im allgemeinen viel seltener als der grosse Buntspecht und fehlt in einzelnen Gegenden ganz oder ist sehr selten. In solchen scheint sein Bestand zeitweise zu und abzunehmen. G. von Burg schreibt z. B.: „Nachdem der mittlere Buntspecht bei Olten bis 1896 verschwunden schien, wurde er von da an wieder häufiger beobachtet.“

Bei Zofingen liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei Olten. In diesem Beobachtungsgebiete ist der mittlere Buntspecht eine seltene Erscheinung; er scheint aber früher häufiger gewesen zu sein. Ich konnte konstatieren, dass oft Exemplare des grossen Buntspechtes, die sich noch im Jugendkleid befanden, für mittlere Buntspechte gehalten worden, mit denen der Vogel überhaupt öfter wechselt wird. Im Herbst 1916 soll sich ein mittlerer Buntspecht auf einem Futterplatze in der Umgebung von Zofingen gezeigt haben nach einer Beschreibung einer die Vögel im Winter fütternden Frau. Es war aber höchst wahrscheinlich ein grosser Buntspecht, der damals auch auf anderen Futterstellen in derselben Gegend beobachtet worden ist.

Diese Spechart scheint überhaupt in verschiedenen Gegenden temporär häufiger aufzutreten als zu anderen Jahreszeiten. In Zürich z. B. erscheint sie nach dem Katalog schweizerischer Vögel im Winter häufiger als im Sommer.